

VON DER MARBACHER SCHILLERHÖHE AUS, die sich mit dem Deutschen Literaturarchiv, mit Schiller-Nationalmuseum und Literaturmuseum der Moderne als »Zauberberg« der deutschen Literatur präsentiert, führt die Tour – zunächst dem Neckar folgend – am Seeschloss Monrepos vorbei zum Hohenasperg, dem »Demokratenbuckel«. Dort sperrten die württembergischen Herrscher jahrhundertlang ihre politischen Gegner ein, zu denen auch Schriftsteller wie Berthold Auerbach und Johannes Nefflen gehörten. Den wohl bekanntesten Häftling, Christian Friedrich Daniel Schubart, besuchte Friedrich Schiller, kurz bevor er selbst aus Württemberg floh. Über die einstige Residenzstadt Ludwigsburg, wo der Schüler Schiller seine Liebe zum Theater entdeckte und die schwäbischen Romantiker Justinus Kerner und Eduard Mörike geboren wurden, geht die Route zurück nach Marbach und endet an jenem Ort, wo alles begann – vor Schillers Geburts- haus.

05



LITERATURLAND
BADEN-WÜRTTEMBERG



PER PEDAL ZUR POESIE

Literarische Radwege

Friedrich Schiller, Christian Friedrich
Daniel Schubart, Eduard Mörike,
Justinus Kerner, Tony Schumacher ...

05

→ Marbach a. N., Monrepos, Hohenasperg,
Ludwigsburg, Marbach a. N.

Informationen zu den Routen unter
www.literaturland-bw.de.

Die Hefte der bibliophilen Reihe SPUREN
(Euro 4,50/Heft) sind im Buchhandel, über die
Arbeitsstelle für literarische Museen oder im
Internet (www.alim-bw.de/spuren) zu erwerben.

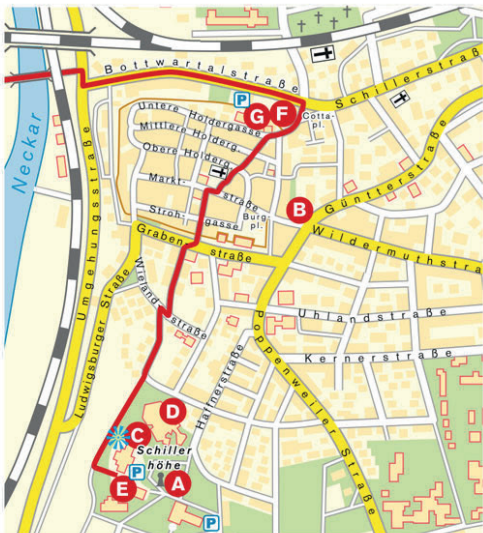
© 2009 Arbeitsstelle für literarische Museen,
Archive und Gedenkstätten in Baden-Württemberg
Deutsches Literaturarchiv Marbach
Postfach 1162
71666 Marbach am Neckar
Telefon 07144/848603
Telefax 07144/848615
alim@dlam-bw.de
www.alim-bw.de

LITERATURLAND-BW.DE



0 KM
Ankunft **S**-Bahn, **DB** Marbach
(ca. 1 km)
oder **P** Schillerhöhe


Durch Marbachs Altstadt zum
Ne Richtung Freiberg



Der Campus auf der Schillerhöhe

7,1 KM  10,0 KM
In Freiberg in die Westenfeld- und
später durch die Kugelberg- und
Schlossstraße in Richtung
Schloss Monrepos

10,0 KM  10,8 KM

14,3 KM  15,6 KM

15,6 KM
P Festung (Möglichkeit zum
Abstellen der Räder)

1 MARBACH »Im deutschen Lande Württemberg, wo die Akazien an der Landstraße so herrlich blühen und die Apfel- und Birnenbäume im Herbst von reichem Segen strotzen, liegt eine kleine Stadt, Marbach; es ist eine ganz unscheinbare Ortschaft, aber schön liegt sie am Neckar«. **HANS CHRISTIAN ANDERSEN (1805–1875)**, dessen Märchen »Die alte Kirchenglocke« (1861) mit diesen Sätzen beginnt, hatte recht: Marbach mag durch seine Lage begünstigt sein; dem Ort wäre aber gewiss das Schicksal einer unbedeutenden Provinzstadt beschieden gewesen, hätte hier nicht **FRIEDRICH SCHILLER (1759–1805)** das Licht der Welt erblickt und hätte man vor Ort sein Andenken nicht beharrlich gepflegt – so beharrlich, dass heute auf der Schillerhöhe nicht nur das Denkmal des Dichters, sondern mit dem Deutschen Literaturarchiv auch eine der weltweit bedeutendsten Literaturinstitutionen beheimatet ist. Für Schiller, der im 19. Jahrhundert als Dichter der Freiheit und der Nation die Hoffnungen eines politisch weitgehend machtlosen Bürgertums auf sich zog, wurden so viele Denkmäler errichtet wie für kaum einen anderen. Im Wettstreit um das erste deutsche Schillerdenkmal freilich unterlag Marbach 1839 der Residenzstadt Stuttgart, und es dauerte noch fast vier Jahrzehnte, bis das von Ernst Friedrich Rau entworfene und aus französischen Beutekanonen gegossene Monument **A** aufgestellt werden konnte. Glaubt man der Kinderbuchautorin **OTTILIE WILDERMUTH (1817–1877)**, die in der heutigen **WILDERMUTHSTRASSE 5 B** aufwuchs und zu den bekanntesten Schriftstellerinnen ihrer Zeit gehörte, dann hat ganz Marbach an der Gestaltung der Schillerhöhe mitgewirkt: »Selbst die ärmsten Handwerker und Tagelöhner verpflichteten sich zu unentgeltlicher Arbeit [...]. Und die gebildete

Bevölkerung, die nicht Steine graben und Karren führen konnte, die lustwandelte unter den emsigen Arbeitern, um sie durch freundliche Worte zu ermuntern, und spendete in reicher Fülle den guten Neckarwein.« Das Denkmal blieb nicht lange allein, überforderten doch die steigenden Besucherzahlen und die wachsenden Sammlungen das 1859 als eines der ersten Literaturmuseen eröffnete **GEBURTSHAUS G** unten in der Stadt (siehe Ende der Tour). So entstand 1901–03 auf der Schillerhöhe ein Museums- und Archivgebäude, das nicht nur Schiller, sondern der ganzen schwäbischen Literatur verpflichtet war. Mit dessen Erweiterung zum **SCHILLER-NATIONALMUSEUM C** und zum **DEUTSCHEN LITERATURARCHIV D** entwickelte sich Marbach zum bedeutendsten Sammlungs- und Ausstellungsort für die deutsche Literatur der letzten 200 Jahre. In den mehrstöckig ins Erdreich eingelassenen Magazinen lagern die Nachlässe von etwa 1200 deutschsprachigen Schriftstellern, Schriftstellerinnen und Gelehrten sowie eine einzigartige Forschungsbibliothek und eine reiche Kunstsammlung zur deutschen Literatur- und Geistesgeschichte. Zahlreiche dieser Schätze werden im 2006 eingeweihten und mit namhaften Architekturpreisen ausgezeichneten **LITERATURMUSEUM DER MODERNE E** präsentiert. – Am Anfang aber stand Schiller.

2 HOHENASPERG Die Schillers verließen Marbach bereits 1763. Fritz war noch nicht einmal vier Jahre alt. Knapp 20 Jahre später flüchtete der ausgebildete Militärarzt aus Württemberg, nachdem er wegen seines erfolgreichen Erstlingsdramas »Die Räuber« mit dem Landesherrn Karl Eugen in Konflikt geraten war. Nur einmal noch, 1793/94, kam er in seine schwäbische Heimat zurück: Nach einer lebensgefährlichen Erkrankung bat der nun als Geschichtsprofessor in Jena lebende Schiller den Herzog um die Einreiseerlaubnis: Seine Ärzte hätten ihm »wegen Krampf und Nerven Schwachheit eines der hiesigen Bäder angerathen«. Karl Eugen ignorierte den einstigen Deserteur. Er lockte ihn nicht in eine Falle, wie er es zuvor mit **CHRISTIAN FRIEDRICH DANIEL SCHUBART (1739–1791)** getan hatte. Schubart hatte den jungen Intellektuellen seines Landes die moderne Dichtung um Klopstock und den Sturm und Drang nahegebracht, zugleich aber auch unbarmherzig die politischen Zustände angeprangert und war 1777 ohne Prozess auf dem Hohenasperg eingekerkert worden. Bei seiner Ankunft schwante Schubart Schlimmes: »Schauer fuhr durch mein Gebein, als sich der Asperg vor mir aus seinem blauen Schleier enthüllte.« Zehn Jahre Haft, davon 377 Tage im düsteren Verließ, erwarteten ihn. Erst Proteste aus ganz Deutschland brachten ihm 1787 die Freiheit zurück – eine eingeschränkte Freiheit, denn der Herzog behielt den gebrochenen Mann als Musik- und Theaterdirektor am Stuttgarter Hof unter strenger Aufsicht.

SCHUBART-TURM A und **SCHUBART-DENKMAL B** erinnern an den wohl berühmtesten Häftling der 90 Meter hoch gelegenen Festung, die heute das »Vollzugskrankenhaus Hohenasperg« und die »Sozialtherapeutische Anstalt Ludwigsburg« beherbergt und damals schon seit Jahrhunderten den württembergischen Herrschern als bevorzugtes Gefängnis für politisch unliebsame Landeskinder diente (Titelfoto). Auch Schiller war der Hohenasperg nicht unbekannt. 1781, kurz vor seiner Flucht, ließ er sich bei Schubart als »Doktor Fischer« melden, um sich dann effektiv als Autor der »Räuber« zu erkennen zu geben.

In den beiden Dichtern hatten sich zwei Gleichgesinnte gefunden: Schiller kritisierte in »Kabale und Liebe« (1784) den Soldatenschacher der deutschen Duodezfürsten, Schubart in den »Kapliedern« (1787); Schubart geißelte in dem 1780 entstandenen Gedicht »Gruft der Fürsten« die Willkür der feudalen Herrscher, Schiller antwortete 1782 mit »Die schlimmen Monarchen«. Schubart war allerdings nicht der einzige namhafte Gefangene auf dem Hohenasperg. Auch Joseph Süß Oppenheimer, Finanzrat des Herzogs Karl Alexander, war bis zu seiner Hinrichtung 1738 hier eingesperrt worden (Gedenktafel am ehemaligen **ZEUGHAUS C**). Seinem Schicksal nahm sich **LION FEUCHTWANGER (1884–1958)** in dem 1925 erschienenen Roman »Jud Süß« an. Schon 1827 hatte **WILHELM HAUFF (1802–1827)**, dessen Vater wie auch dessen Verleger Johann Gottlob Franckh zu den Häftlingen auf dem »Hausberg der schwäbischen Intelligenz« gehörten, eine gleichnamige Novelle veröffentlicht. Demokratisch gesinnte Schriftsteller unter den Insassen waren auch **JOHANNES NEFFLEN (1789–1858)**, der Autor der Erfolgsatire »Der Vetter aus Schwaben«, **BERTHOLD AUERBACH (1812–1882)**, der später mit seinen »Schwarzwälder Dorfgeschichten« berühmt werden sollte, und Justinus Kerner Sohn **THEOBALD KERNER (1817–1907)**, von dem die Zeilen stammen: »So war es und wird's ewig sein: / Wer Freiheit liebt, den sperrt man ein.« Der Dichter der Freiheit schlechthin, Friedrich Schiller, tat also gut daran, sein Heil in der Flucht zu suchen und Württemberg samt seinem Herzog den Rücken zu kehren, wäre er doch ansonsten ein sicherer Anwärter auf einen Platz in der Festung gewesen.

3 LUDWIGSBURG Nach einem Intermezzo in Lorch zogen Schillers Eltern 1766 nach Ludwigsburg, wo der Vater Johann Caspar Schiller, der die Familie mühsam als Werbeoffizier über Wasser gehalten hatte, eine eigene Kompanie zugeteilt bekam. In bester Lage, direkt an den herzoglichen Gartenanlagen und in der Nachbarschaft zum ehemaligen Palais Joseph Süß Oppenheimers (**MÖMPELGARDSTRASSE 18 A**), fand die Familie eine Wohnung im Haus des Leibchirurgen Reichenbach (**MÖMPELGARDSTRASSE 26 B**), dessen Tochter **LUDOVIKA**, spätere **SIMANOWIZ (1759–1827)**, bald zur berühmten Schiller-Porträtistin avancieren sollte. Nach zwei Jahren zogen die Schillers ins Haus des Hof- und Kanzleidruckers Christoph Friedrich Cotta (**STUTTGARTER STRASSE 26 C**), das sich näher bei den Kasernen befand. Schiller schloss hier lebenslang dauernde Freundschaften, etwa zum Nachbarrssohn **FRIEDRICH WILHELM VON HOVEN (1759–1838)**, und entdeckte seine Liebe zum Theater. Laut seiner Schwester Christophine Reinwald fing ihr Bruder nach den Theaterbesuchen »mit seinen Geschwistern und Schulfreunden selbst zu spielen« an; er teilte jedem eine Rolle zu, wobei er seine eigene Darstellung »durch seine Lebendigkeit« erheblich übertrieb. Ab 1767 besuchte Schiller dann die Lateinschule, die sich zunächst in der heutigen **EBERHARDSTRASSE 27**, dann im Haus **OBERE MARKTSTRASSE 1 D** befand. Das Theologiestudium auf dem Tübinger Stift schien dank seiner sehr guten Leistungen schon zum Greifen nahe, da mischte sich Herzog Karl Eugen in Schillers Leben ein und zwang den 15-Jährigen auf die Hohe Carlsschule, die dem Landesherren unter Bedingungen der Kasernierung treu ergebene Staatsdiener erziehen sollte.



Friedrich Schiller. Ölgemälde von Ludovika Simanowiz, 1793/94

STRECKENPROFIL:
Die Strecke hat mehrere Anstiege und Abfahrten, ist aber auch für weniger geübte Radfahrer gut zu bewältigen,

 leicht steigend
 stark steigend
 leicht fallend
 stark fallend

 Marbacher Magazin 103
Marbach. Schillerhöhe. Hundert Jahre Architektur für Literatur. Mit Beiträgen von Heike Gfrereis, Ulrich Ott. Marbach 2003

Marbacher Katalog 60
Denkbilder und Schaustücke. Das Literaturmuseum der Moderne. Hg.vom Deutschen Literaturarchiv Marbach. Marbach 2006

C SCHILLER-NATIONAL-MUSEUM
(Wiedereröffnung 10. November 2009)
E LITERATURMUSEUM DER MODERNE
Schillerhöhe 8–10
71672 Marbach am Neckar
Telefon: 07144/848-0
www.dla-marbach.de
Beide geöffnet: Di bis So 10–18 Uhr. Mo (außer an Feiertagen) sowie 24.–26. und 31. Dezember geschlossen

 Marbacher Magazin 125/126
Autopsie Schiller. Eine literarische Untersuchung. Hg. von Heike Gfrereis, mit einem Essay von Wilhelm Genazino. Marbach 2009



Historische Ansicht vom Hohenasperg, um 1850

 SPUREN 8
Herbert Hummel / Thomas Scheuffelen: *Schubarts Verhaftung in Blaubeuren.* 2., durchges. Aufl. Marbach 2002



Titelbild der Erstausgabe von Schubarts Zeitschrift »Deutsche Chronik« (1774–78), die in ganz Deutschland große Beachtung fand

 SPUREN 86
Wolfgang Ranke: *Schiller, Schubart und der Hohenasperg.* Marbach 2009



Der Besuch Schillers bei Schubart auf dem Hohenasperg, 1781 (Lithografie)

 Wilhelm von Hoven: *Lebenserinnerungen.* Berlin 1984

Andrea Hahn: *Ludwigsburg – Literarische Spuren: Kerner, Mörike, Tony Schumacher, Strauß, Vischer.* Ludwigsburg 2004

20,6 KM
ca. 15 km bis Gerlingen und
bis zur Solitude

II ABZWEIG ZUM SCHLOSS SOLITUDE Schweren Herzens traten Vater und Sohn 1775 den Fußmarsch zur Einschulung auf Schloss Solitude an: dreizehn Kilometer die Solitudeallee entlang. 1775 zog der im nahen Gerlingen geborene Johann Caspar Schiller selbst auf die Solitude, da der Herzog den passionierten Obstbaumzüchter zum Intendanten der Hofgärtnerei ernannt hatte.

Schiller war nicht der einzige Zögling der Ludwigsburger Lateinschule, dessen Schulkarriere nicht nach Plan verlief. **JUSTINUS KERNER (1786–1862)**, der am **LUDWIGSBURGER MARKTPLATZ 8** **E** geboren wurde, konnte auf Grund des unerwarteten Todes seines Vaters und der angespannten wirtschaftlichen Situation seiner Mutter die Schule nicht beenden, sondern musste in der herzoglichen Tuchfabrik (**SCHORNDORFER STRASSE 28** **F**) eine ungeliebte Kaufmannslehre absolvieren. Erst nach etlichen Anstrengungen gelang es ihm, ein Medizinstudium in Tübingen anzutreten und später in Weinsberg als Arzt und Dichter zu einem der wichtigsten literarischen Gesprächspartner seiner Zeit zu werden. Der Nachwelt blieb er durch Texte wie »Die Seherin von Prevorst« (1829), »Der Wanderer in der Sägmühle« (1830) oder »Bilderbuch aus meiner Knabenzeit« (1849) im Gedächtnis.

EDUARD MÖRIKE (1804–1875) musste die in Ludwigsburg begonnene Lateinschule in Stuttgart beenden, nachdem die Familie durch den frühen Tod des Vaters auseinandergerissen worden war und er zu einem Onkel hatte umziehen müssen. Geboren in der heutigen **KIRCHSTRASSE 2** **G**, war er in der **OBEREN MARKTSTRASSE 2** **H** aufgewachsen. Gleich gegenüber, in der **OBEREN MARKTSTRASSE 3** **I**, wohnte sein Freund Rudolf Lohbauer, mit dem Mörike während der Osterferien 1825 im Handwerkerviertel Untere Stadt ein später »Holländer« genanntes Wirtshaus (**BAUHOFFSTRASSE 13**

J) besuchte. Dort verliebte sich der 19-Jährige – ein gesellschaftlicher Skandal – in die unstete Schankmagd **MARIA MEYER (1802–1865)**. Sie wird ihn als ein geheimer Antrieb seines Schreibens, als die Peregrina in seinen Gedichten und als die Zigeunerin Elisabeth in seinem Künstlerroman »Maler Nolten« (1832), bis ans Lebensende begleiten.

Das Schicksal Kerners und Mörikes teilte **FRIEDRICH THEODOR VISCHER (1807–1887)**, dessen Geburtshaus auf dem **STADTKIRCHENPLATZ 1** **K** steht: Der Vater starb, der Sohn beendete die Schule in Stuttgart und studierte mit Hilfe eines Stipendiums in Tübingen. Die Theologenlaufbahn schien ihm vorgezeichnet, doch ihn zog es in die Wissenschaft und in die Politik. Er war Abgeordneter im ersten deutschen Parlament, in der Frankfurter Paulskirche, und mit seiner »Ästhetik oder Wissenschaft des Schönen« (1846–57) zudem einer der bedeutendsten Kunsttheoretiker seiner Zeit. Zu seinen unzähligen Veröffentlichungen als Schriftsteller zählt neben einer Parodie auf Goethes »Faust« (1862) auch der formal ambitionierte Roman »Auch Einer. Eine Reisebekanntschaft« (1879). Immerhin einer der großen Ludwigsburger Literaten konnte die dortige Lateinschule beenden, war aber ebenfalls auf ein Tübinger Stipendium angewiesen: **DAVID FRIEDRICH STRAUSS (1808–1874)**, der in der **MARSTALLSTRASSE 1** **L** zur Welt kam. Mit seinem Werk »Das Leben Jesu, kritisch bearbeitet« (1835/36) brachte er sich nicht nur um seine Anstellung am Tübinger Stift, sondern löste in der Theologie und darüber hinaus eine erregte, lang anhaltende Debatte aus, da er das Neue Testament als Mythos las und zwischen dem historischen Jesus von Nazareth und dem Christus des Glaubens unterschied. Er ist der einzige der vier großen Söhne der Stadt, der in Ludwigsburg starb und auf dem Alten Friedhof begraben wurde. Heute sind Kerner, Mörike, Vischer und Strauß, die sich zeitlebens verbunden blieben, auf dem **OBELISK** **M** am Holzmarkt vereint. Im **STÄDTISCHEN MUSEUM (WILHELMSTRASSE 9/1** **N**) dokumentiert eine Ausstellung die Intensität und Intimität ihrer Beziehungen.

Erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts stößt man auf literarische Spuren einer Ludwigsburger Tochter: **TONY SCHUMACHER, GEBORENE VON BAUR-BREITENFELD (1848–1931)**, die mit ihren Erzählungen über elternlose, arme, einsame und kranke Kinder um 1900 zu einer der beliebtesten deutschsprachigen Kinderbuchautorinnen wurde. Mitten in den 1848er Revolutionswirren kam sie im **GRÄVENITZ-PALAIS (MARSTALLSTRASSE 5** **O**) zur Welt und verbrachte ihre letzten Lebensjahre in einer kleinen Wohnung in der Werner'schen Kinderheilanstalt (**HOSPITALSTRASSE 3** **P**). In ihren Erinnerungen »Was ich als Kind erlebt« heißt es über Ludwigsburg: »Ob wohl jedem in späteren Zeiten das Herz auch so überwallt, wenn er zurückdenkt an den Ort seiner Geburt, wo er jung gewesen?«

Nach Ludwigsburg, in den Ort wo »er jung gewesen«, kehrte Schiller nur einmal, im Herbst 1793, zurück (**WILHELMSTRASSE 17** **Q**). Während dieser Zeit wurde sein erster Sohn, Carl Friedrich Ludwig, geboren. Hier begann er mit Vorarbeiten zu seinem großen Geschichtsdrama »Wallenstein« (1798/99) und schrieb jene Briefe, aus denen später eine seiner wichtigsten kunsttheoretischen Schriften wurde: »Über die ästhetische Erziehung des Menschen« (1795). Dass er hier auch den Totenzug seines ehemaligen Dienstherrn Karl Eugen, vor dem er 1782 geflohen war, beobachten konnte, verlieh der Visite in der Heimat einen ironischen Ton. Im Ganzen war der Besuch aber überschattet von Krankheit, Selbstzweifel und Zukunftsungewissheit. So lassen sich die Verse aus Schillers Gedicht »Die Ideale« (1795): »Erloschen sind die heitern Sonnen, / Die meiner Jugend Pfad erhellt«, durchaus autobiografisch lesen.

III Zur Unbeschwertheit auf der »Jugend Pfad« gehörte auch, dass der junge Schiller nach bestandener Katechismusprüfung mit seinem Freund Immanuel Gottlieb Elwert zur Burg Harteneck wanderte, sich jedoch bis zum letzten Wirtshaus von Neckarweihingen durchfragen musste, um die gewünschte kalte Milch zu bekommen. Auf dem Rückweg stieg der Knabe, so Elwert, »auf einen Hügel, wo wir Neckarweihingen und Harteneck übersehen konnten, segnete das Wirthshaus, wo wir gespeist wurden, und verfluchte Harteneck und die übrigen Neckarweihinger Wirthshäuser«.

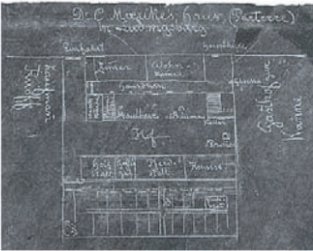
I **MARBACH** Ob Schiller auch Marbach gesegnet hätte? Es ist nicht bekannt, dass er, abgesehen von einigen frühen Verwandtenbesuchen, hierher zurückgekommen wäre. Und wenn es in seiner Ankündigung der »Rheinischen Thalia« heißt: »Ein seltsamer Mißverstand der Natur hat mich in meinem Geburtsort zum Dichter verurtheilt«, ist sicher nicht Marbach im Besonderen, sondern eher Württemberg im Allgemeinen gemeint. Möglicherweise sind Schillers Erinnerungen an seine frühe Kindheit auch belastet gewesen: Nachdem sein Vater 1749 die Wirtstochter Elisabetha Dorothea Kodweiß geheiratet und sich als Wundarzt niedergelassen hatte, verspekulierte sich sein Schwiegervater, dem die **WIRTSCHAFT ZUM GOLDENEN LÖWEN (NIKLASTORSTRASSE 39** **F**) gehörte. Johann Caspar Schiller war dadurch gezwungen, in den Siebenjährigen Krieg zu ziehen, und seine Frau kam mit der Tochter Christophine »miethweise« beim Taschenmacher Ulrich Schöllkopf unter. Hier wurde Friedrich am 10. November 1759 geboren. Erst durch eine Bürgerbefragung 1812, sieben Jahre nach dem Tod des Dichters, konnte man **SCHILLERS GEBURTSHAUS (NIKLASTORSTRASSE 31** **G**), das durch den baldigen Wegzug der Familie in Vergessenheit geraten war, wieder ausfindig machen. Zu Schillers 100. Geburtstag wurde es vom Marbacher Schillerverein als Gedenkstätte eröffnet und entwickelte sich schnell zu einem der wichtigsten Erinnerungsorte der deutschen Literaturgeschichte. Der italienische Reiseschriftsteller **BONAVENTURA TECCHI (1896–1968)**, der in den 1950er Jahren die Stadt besuchte, vermerkte erstaunt, Schillers Geburtshaus sei »kaum mehr als eine Hütte«.



SPUREN 27
Jean-Baptiste Joly:
Johann Caspar Schiller auf der Solitude.
Marbach 1994



Schülerliste der Lateinschule, 1786 (Städt. Museum Ludwigsburg)



H Eduard Mörikes Grundrisszeichnung der Wohnung Obere Marktstraße 2 auf einer Schiefertafel, um 1815 (Städt. Museum Ludwigsburg)



Friedrich Theodor Vischer, vermutlich mit seiner Mutter und seinem Bruder August, Scherenschnitt von Christiane Luise Duttenhofer, um 1820

N **STÄDTISCHES MUSEUM LUDWIGSBURG**
Wilhelmstraße 9/1
71638 Ludwigsburg
Telefon: 07141/9102290
Geöffnet: Mi–So 10–12 und 13–17 Uhr (6.1., Karfreitag, 1.5., Pfingstmontag, 3.10., 24., 25., 31.12. geschlossen)



Umschlag eines der vielen erfolgreichen Jugendbücher von Tony Schumacher, 1936



Die neue, 2009 eröffnete Dauerausstellung in Schillers Geburtshaus

G **SCHILLERS GEBURTSHAUS**
Niklastorstraße 31
71672 Marbach am Neckar
Telefon: 07144/17567
www.schillersgeburtshaus.de
Geöffnet: tägl. 9–17 Uhr, außer 24.–26. und 31. Dezember



Marbacher Magazin 77
Michael Davidis / Sabine Fischer: *Aus dem Hausrat eines Hofrats.*
Marbach 1997



Grab von D.F. Strauss

22,3 KM **23,1 KM**
Vom Markt den Kaffeeberg hinunter, am Schloss entlang
Richtung Hoheneck

23,2 KM **23,3 KM**
Die Reichertshalde entlang, nach links in die Cottastraße und nach 200 m durch die Wiese nach rechts zum Neckar

23,9 KM **25,1 KM**

25,1 KM
Abzweig nach Neckarweihingen und Harteneck

31,4 KM
Gasthaus »Goldener Löwe«

31,5 KM

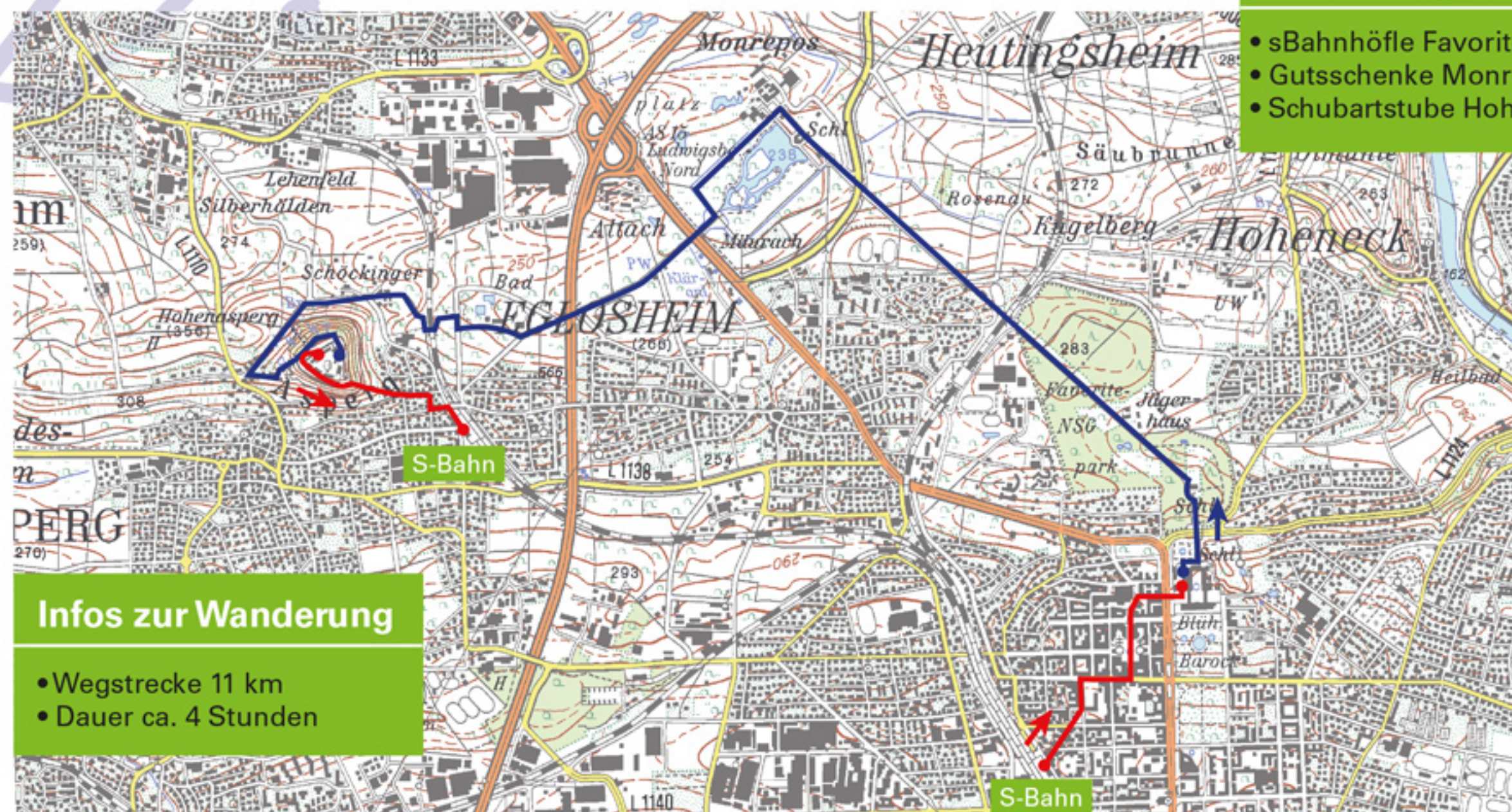
32,0 KM
Ende der Tour -Bahn, Marbach

32,4 KM
Ende der Tour Schillerhöhe

Der Wanderweg

Ludwigsburg – Hohenasperg

Vor dem Eingang zum Schlosshof machen Sie sich auf den Weg durch die Allee in Richtung Norden und erreichen das Jagd- und Lustschloss Favorite. Der Weg führt schnurgerade durch Wald und Feld bis zum Seeschloss Monrepos. Sie verlassen die Monrepos-Parkanlage in westlicher Richtung, der Weg führt an einem Bach entlang Richtung Hohenasperg. Unter der Autobahnbrücke hindurch, halblinks vorbei am Freibad Asperg, danach rechts und gleich wieder links abbiegen. Nach der Bahnunterführung rechts und dem Weg weiter folgen. Sie erreichen nun den hinteren Bergweg, wo es ab jetzt bergauf geht. Am „Brünnele“ besteht die Möglichkeit, über 132 Stufen direkt zum Hohenasperg hochzusteigen. Der bequemere Weg führt bis zum Sattel, dort in der Schubartstraße links abbiegen, und Sie kommen direkt auf den Berg.



Infos zur Wanderung

- Wegstrecke 11 km
- Dauer ca. 4 Stunden

Hohenasperg – Ludwigsburg

Wenn Sie die Festungsanlage über die Brücke verlassen, gehen Sie links über den südlichen Rundweg und genießen eine herrliche Aussicht über das „Strohgäu“ und „Lange Feld“. Der Weg vom Berg herunter zur S-Bahn führt über das „Schwitzgässle“ (121 Treppenstufen), die Panoramastraße, Friedrichstraße, Lehenstraße, danach rechts in die Alleenstraße zum Bahnhof. Vom Bahnhof Ludwigsburg gehen Sie stadteinwärts über die Myliusstraße bis zur Wilhelmstraße. Bei der Oberen Marktstraße links über den historischen Marktplatz zur Unteren Marktstraße danach rechts den Kaffeeberg runter, und Sie sind wieder am Startpunkt Schloss angekommen.

Einkehrmöglichkeiten

- sBahnhöfle Favoritepark
- Gutsschenke Monrepos
- Schubartstube Hohenasperg

Das Museum

„Hohenasperg – Ein deutsches Gefängnis“. So lautet der Titel der Dauerausstellung, die das Haus der Geschichte Baden-Württemberg im ehemaligen Arsenalbau des Gefängnisses zeigt. Am Beispiel von 22 Häftlingsbiografien präsentiert die Schau, wie sich der Freiheitsentzug als Strafe über drei Jahrhunderte hinweg entwickelt hat. Familien, Schulklassen, Geschichtsinteressierte, professionelle Historiker: Sie alle finden viel Wissenswertes im Museum auf dem Hohenasperg. Im Leseraum mit einer großen Datenbank sind vertiefende Recherchen möglich. Neben der originalen Tür der Schubart-Zelle gibt es zahlreiche andere authentische Objekte zu bestaunen.

Öffnungszeiten

April bis Oktober

Donnerstag bis Sonntag,
10 bis 18 Uhr.
Museumsführungen nach
Vereinbarung, bitte im Haus
der Geschichte anmelden,
Tel. 0711 212-3989,
besucherdienst@hdgbw.de
Information: Stadt Asperg,
Kultur und Öffentlichkeits-
arbeit, Tel. 07141 269-231,
kultur@asperg.de

Prominenter Häftling:
Christian Friedrich
Daniel Schubart



Vom Palast der Pracht auf des Tränenberges Höhen



Das Residenzschloss Ludwigsburg

Das prachtvolle Barockschloss wurde von Herzog Eberhard Ludwig in den Jahren 1704 bis 1733 nach dem Vorbild von Schloss Versailles erbaut. Die Architekten waren Johann Friedrich Nette und Donato Giuseppe Frisoni.

Carl Eugen, Herzog von Württemberg (1744 bis 1793), hat in dem Barockschloss, das aus 18 Gebäuden und 452 Räumen besteht, grandiose Feste gefeiert und dem Schloss manch neuen Bau zugefügt. Im Innenhof des Residenzschlusses hielt er seine „Festinen“ ab: Festlichkeiten rund um seinen Geburtstag. Diese Feste verwandelten den Innenhof in wahre Traumwelten, z. B. in Weinberge mit angebundenen Trauben – und das im Februar! – oder in einen Götterberg mit „fliegenden Engeln“, die den Damen Präsente überreichten. Wahrlich ein Palast der Pracht!

Dies alles hat Unsummen an Geld verschlungen, und die Bürger des Landes stöhnten unter den Lasten. Doch wer sich beschwerte oder gar über den Herzog spottete, dem drohte das Staatsgefängnis des gar nicht so fernen Hohenaspergs.

Christian Friedrich Daniel Schubart, Komponist und Dichter, der 10 Jahre auf diesem Aussichtsberg „verbringen durfte“, gab dem Berg in einem Gedicht den Namen „Tränenberg“. Weitere Informationen unter www.schloss-ludwigsburg.de



Das Jagd- und Lustschloss Favorite

Das Jagd- und Lustschloss Favorite, ebenfalls erbaut unter Herzog Eberhard Ludwig in den Jahren 1717 bis 1723, ist über die Aufschüttung, die „Planie“, bequem zu erreichen. Aufgeschüttete Terrassen als Rosenboskette, in der Zeit Carl Eugens neu geschaffen, führen uns zu den einladenden Treppen, die in die Belétage des Schlosses führen.

Von der Altane des Lustschlusses haben Sie einen direkten Blick zum Balkon des alten „Corps de Logis“ des Residenzschlusses und sein einladendes Vorfeld, das sich zu Festlichkeiten wunderbar schmücken ließ. Es diente auch als Kulisse für das Hochzeitsfeuerwerk Carl Eugens und seiner Frau Elisabeth Friederike von Brandenburg-Bayreuth.

In den Wäldern um das Favorite-Schloss, einst ein Fasanengarten, waren zur Zeit Carl Eugens 100 weiße Hirsche aufgestellt, ein Beispiel für die Sammelleienschaft dieses Fürsten.



Das Seeschloss Monrepos

Über die Seeschlossallee erreichen Sie das Schloss Monrepos, das damals „Seeschloss“ hieß. Das Rondell vor dem Schloss-Eingang wurde 1755 durch den Architekten Pierre Louis de la Guépière geschaffen.

Zu dieser Zeit bot der See einen ganz anderen Anblick als heute: keine Inseln, kein natürlich aussehendes Seeufer, denn damals hatte sich die menschliche Fantasie geometrischen Formen zu unterwerfen!

Der See war ein rechteckiges Bassin von 380 auf 540 Metern, mit einem Damm am Nordende. Das Schloss – hineingeschoben in den See – war wirklich ein Seeschloss, umgeben von Pomeranzen-Gärten.

Mit Gondeln aus Venedig befuhr die Hofgesellschaft den See und verlor sich in den angrenzenden Rosengärten.

Vom Südufer aus ist er zu sehen, der „Tränenberg“.



Der Hohenasperg

Der Hohenasperg, eine dominante Landmarke, lockte zu allen Zeiten die Menschen an. Von 800 bis 50 v. Chr. siedelten Kelten in unserem Raum. Der Hohenasperg, im Kernland der frühen Keltenzeit, war ein überregionales Machtzentrum. Funde aus den weltbekannten Prunkgräbern Kleinaspergle, Grafenbühl und Hochdorf belegen die große Bedeutung Hohenaspergs. Etwa 150 Jahre (50 v. Chr. bis 100) siedelten Römer und Alamannen um den Berg. Danach drangen Franken in das Gebiet ein und errichteten einen fränkischen Herrnsitz.

819 wird der Berg „Assesberg“ zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Die Grafen von Asperg herrschten bis 1308 über den Glemsgau. Danach baut Württemberg Stadt und Burg zur Landesfestung aus. Im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts wurde die Stadt vom Berg an den Fuß verlagert, es begann der Ausbau zur Renaissance-Festung. Die Festungsanlage gehörte zu den sieben württembergischen Landesfestungen und ist als einzige heute noch erhalten. Am Ende des 17. Jahrhunderts verliert sie an militärischer Bedeutung; der Hohenasperg wird Gefängnis, er entwickelt sich zum „Tränenberg“.

Viele Gefangene, auch prominente „politische“, waren inhaftiert. Seit 1968 ist es Vollzugs Krankenhaus und Sozialtherapie-Einrichtung der baden-württembergischen Justiz.

